

Magazin : Fläche reduzieren, Qualität gewinnen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 19-20: **Vor Ort gefunden**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FLÄCHE REDUZIEREN, QUALITÄT GEWINNEN

In einem Villenquartier in der Gemeinde Le Grand-Saconnex bei Genf realisierte der Genfer Architekt Christian von Düring auf dem Grundstück eines Einfamilienhauses ein Volumen mit drei Wohneinheiten. Die Verdichtung reduziert die Wohnfläche pro Bewohner und erhöht gleichzeitig die Lebensqualität.

(tc) Le Grand-Saconnex liegt nördlich von Genf, zwischen der Stadt und dem Flughafen Cointrin. Die Bebauung des Quartiers stammt aus den 1920er- bis 1950er-Jahren, die Grundstücke entsprechen der damals üblichen Grösse und werden heute zunehmend aufgeteilt und verdichtet bebaut.

Nach dem Auszug der Kinder benötigte die Bauherrin nicht mehr so viel Wohnfläche. Das Land sollte den Erben aber erhalten bleiben, gleichzeitig wünschte sie sich mehr nachbarschaftlichen Kontakt. Dazu kam die Absicht, die Unterhaltskosten zu minimieren und mit dem Neubau ein langfristiges Einkommen zu generieren. So steht jetzt statt eines Einfamilienhauses ein Gebäude mit drei Wohneinheiten auf dem Grundstück. Dessen Tragstruktur ist so ausgelegt, dass über Aufstockungen hier einmal ein fünfgeschossiges Mehrfamilienhaus mit kleineren Wohnungen entstehen kann – eine vorausschauende Reaktion auf die zukünftig notwendige Verdichtung im Raum Genf. Neben ökonomischen und sozialen Überlegungen standen Umweltaspekte im Zentrum des Entwurfs. Ausgehend vom MONET-System (s. Kasten) sollte der gesamte Lebenszyklus des Baus berücksichtigt werden. Das neue Volumen bietet die sozialen Vorteile des Gemeinschaftswoh-



01 Nach Südwesten, zum Gemeinschaftsgarten hin, erscheint das Mehrfamilienhaus als einheitliches Volumen

nens, gleichzeitig aber genug Rückzugsmöglichkeiten: Um Privatsphäre zu gewährleisten, werden die einzelnen Häuser von Nordosten her über einen separaten Garten erschlossen. Auf der Südwestseite öffnet sich dagegen eine durchgehende Terrasse zu einem Gemeinschaftsgarten (Abb.1). Bei Konstruktion und Innenausbau kamen natürliche Materialien zum Einsatz: Stampflehm, Backstein und Holz – neben ästhetischen Aspekten eignen diese sich auch im Hinblick auf Alterungsprozess, Lebensdauer und graue Energie. Im Inneren der einzelnen Häuser reguliert eine durch alle Geschosse gehende, mächtige Stampflehmwand Raumklima und Luftfeuchtigkeit. Die Haustechnik basiert auf passiven Lösungen. Die Stampflehmwand wirkt als Wärmespeicher, Oberlichter erlauben die Tageslichtnutzung. Durch Luftschlitze im Keller gelangt kühle Luft ins Innere und kann anschliessend durch das Haus zirkulieren (Abb. 5). Statt die Verantwortung an die Technik zu delegieren, können Bewohnerinnen und Bewohner so ein Bewusstsein für ihren Energieverbrauch entwickeln.



02 Das Material für die Stampflehmwände stammt aus dem Kelleraushub
(Fotos: Thomas Jantscher)

SYSTEM MONET

Im Frühjahr 2000 lancierten das BFS, das Buwal sowie das Are ein Projekt zum Monitoring der nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz (MONET). Die Grundlagen des Systems im Hinblick auf die ökologische Verantwortung umfassen die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Biodiversität, eine Verbrauchsbegrenzung für erneuerbare und nicht erneuerbare Ressourcen, die Begrenzung abbaubarer Abfälle und Schadstoffe, den Verzicht auf nicht abbaubare Schadstoffe, den ökologischen Ausgleich und die Minimierung ökologischer Risiken sowie die Vorsorge bei Ungewissheit. Dazu kommen die Rücksicht auf natürliche Prozesse und den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft.

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: privat

Architektur: Christian von Düring, Genf

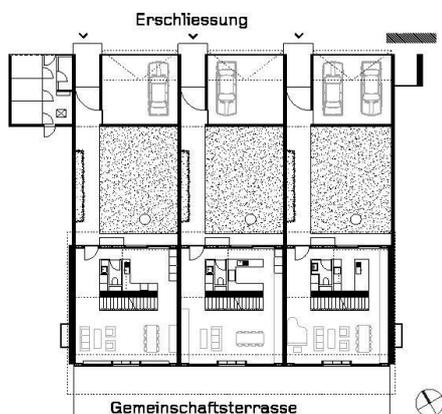
Bauleitung: Stéphane Fuchs, ATBA SA, Genf

Ingenieurwesen: Christian Schwarz, EDMS SA, Petit-Lancy

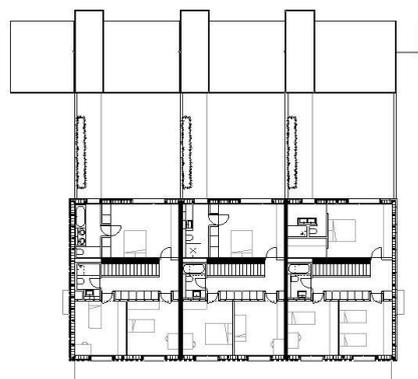
Akustik: François Lançon, Architecture & Acoustique SA, Genf

Geometer: Christian Haller, Les Acacias

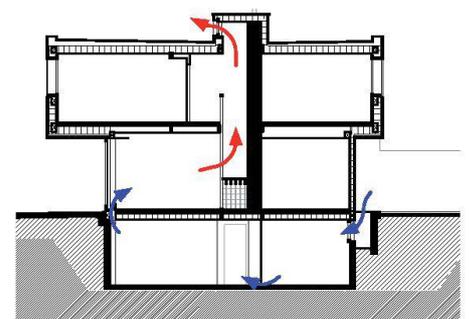
Lehnbau: Arbio SA, Lausanne/Olivier Krumm, ATBA SA, Genf/Canacol Scop, Grenoble (F)/Christian Schwarz, EDMS SA, Petit-Lancy



03 Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:550.
Hier befinden sich die Wohnräume



04 Grundriss Obergeschoss mit Schlafräumen,
Mst. 1:550



05 Schema natürliche Belüftung
(Pläne: Christian von Düring)

BÜCHER

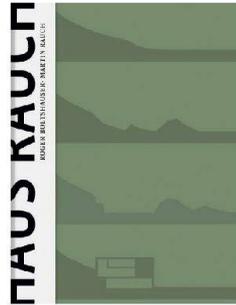
«MATERIALREVOLUTION»



Sascha Peters: *Materialrevolution – nachhaltige und multifunktionale Materialien für Design und Architektur*. Birkhäuser Verlag, Basel, 2011. 208 Seiten, diverse Abbildungen. 28.6 x 22.8 cm. Fr. 83.90. ISBN 978-3-0346-0575-5

(nc) «Materialrevolution» liefert einen Überblick über die derzeit verfügbaren nachhaltigen Materialien und Werkstoffe. Das in acht Kapitel eingeteilte Nachschlagewerk schlägt damit die Brücke von Forschung und Industrie zu ArchitektInnen und DesignerInnen. Neben natürlichen, biologisch abbaubaren und Recyclingmaterialien werden leichte Baumaterialien und Dämmwerkstoffe sowie Multifunktionsmaterialien vorgestellt. Die einzelnen Baustoffe werden mittels Informationen zu Verwendung und Verarbeitung, Eigenschaften, Nachhaltigkeitsaspekten und Einsatzmöglichkeiten sowie über Abbildungen von Produktbeispielen und über Grafiken dokumentiert.

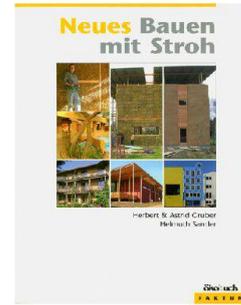
«HAUS RAUCH»



Otto Kapfinger, Martin Rauch, Axel Simon, Roger Boltshauser: *Haus Rauch/The Rauch House*. Birkhäuser Verlag, Basel, 2011. 176 Seiten, diverse Abbildungen, Deutsch/Englisch. Fr. 83.30. ISBN 978-3-0346-0109-2

(pd) Lehmbauer Martin Rauch hat in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Architekten Roger Boltshauser im österreichischen Schlins sein neues Wohn- und Atelierhaus errichtet. Es ist vom Fundament bis zum Dach aus dem Aushubmaterial der Baustelle gebaut. Das Haus ist ein Beispiel dafür, wie mit dieser «weichen», massiven Bauart eine räumlich und tektonisch adäquate Gestaltung erreicht und wie eine archaische Bautechnik zeitgemäss eingesetzt werden kann. Von den ersten Konzepten über den Entstehungsprozess bis hin zur bauphysikalischen Betrachtung des fertigen Gebäudes erfolgt die Dokumentation auf mehreren Ebenen. Das vorgestellte Bauwerk erhielt diverse Auszeichnungen.

«NEUES BAUEN MIT STROH»



Herbert Gruber, Astrid Gruber, Herberth Santler: *Neues Bauen mit Stroh*. Ökobuch Verlag, Staufen, 2008. 109 Seiten, diverse Abbildungen. 17 x 24 cm. Fr. 23.50. ISBN 978-3-936896-35-0

(nc) Das Buch beschreibt den Ursprung des Bauens mit Stroh und erläutert den Stand in verschiedenen Ländern weltweit. Die Schweiz wird dabei nur gestreift. Thematisiert werden die Vor- und Nachteile des Materials und bauphysikalische Eigenschaften wie Wärmedämmung, Belastbarkeit oder Feuerbeständigkeit. Zudem werden zehn Bautechniken erläutert. Ein Fototeil zeigt Beispiele von gebauten Strohballenhäusern.

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Sie erhalten innerhalb von 3–5 Werktagen die Buchsendung mit Rechnung und Einzahlungsschein. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

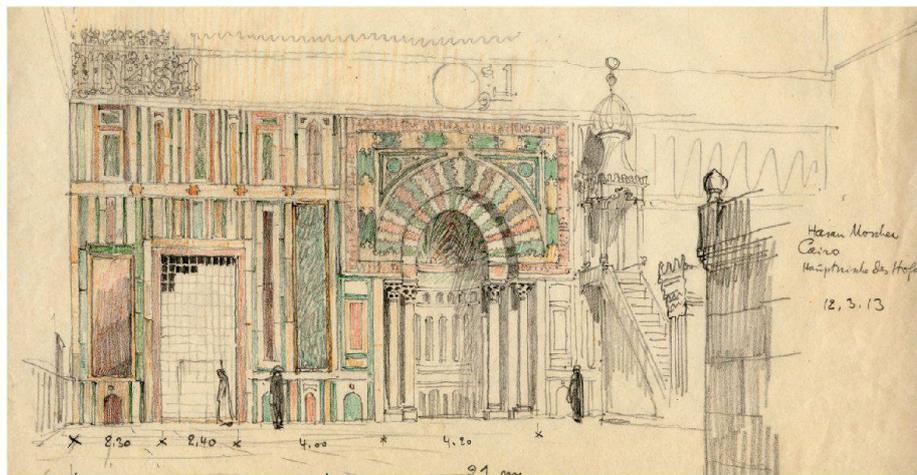
suva.ch/asbesthaus

Achtung
Asbest

Erfahren Sie im virtuellen Asbesthaus, worauf Sie achten müssen und gewinnen Sie Ferien in der Schweiz.

suvapro

ZWISCHEN NECKAR UND BOSPORUS



01 Skizze der Hasan-Moschee in Kairo, 1913 (Bild: Deutsches Architekturmuseum)

Die Tübinger Kunsthalle zeigt eine Retrospektive zu Leben und Werk von Paul Bonatz (1877–1956). Die vom Deutschen Architekturmuseum DAM in Frankfurt am Main konzipierte Ausstellung enthält Projekte vom Neckar bis zum Bosphorus.

Keine Frage – als man am Deutschen Architekturmuseum nach der Jahrtausendwende begann, die Planungen für eine Ausstellung über Paul Bonatz zu konkretisieren, konnte man nicht ahnen, welche Brisanz die Auseinandersetzung um sein Hauptwerk, den Stuttgarter Bahnhof, im Rahmen der Proteste gegen das Projekt Stuttgart 21 bekommen würde. Gleichwohl war damals schon lange bekannt, dass das unter Denkmalschutz stehende Gebäude durch den Umbau zu einem Tiefbahnhof nach den Plänen von Ingenhoven Architekten zu einem Torso werden würde. Die überaus sehenswerte Ausstellung spiegelt auf diese Weise gleich zweifach wider, dass sich im architektonischen Diskurs die Unschuld in Bezug auf politische Entwicklungen nicht wahren lässt. Man bemüht sich im Rahmen der Ausstellung, sich weder von den Befürwortern von Stuttgart 21 noch von den Gegnern instrumentalisieren zu lassen – und kann doch nicht leugnen, dass Architektur Teil eines politischen Prozesses ist. Der Stuttgarter Hauptbahnhof (1910–28) ist, seiner Bedeutung für das Werk von Bonatz entsprechend, einer der Höhepunkte der Ausstellung. Anhand des Modells des Ingenhoven-Entwurfs wird gezeigt, wie er sich wahrscheinlich verändern wird.

GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Gemessen an den Herausforderungen, denen sich Bonatz zu stellen hatte, ist die aktuelle Diskussion um Stuttgart 21 jedoch eine Marginalie. Zu seinen Lebzeiten wird die gesellschaftliche Rolle des Bauens mehrfach neu bestimmt. Über die Architektur werden die Fragen nach sozialer Verantwortung verhandelt, aber auch das kulturelle, politische und gesellschaftliche Verständnis von Moderne und Tradition bestimmt. Anhand einer Fülle von Briefen, Zitaten, Originalplänen, hervorragenden neuen Modellen, alten und neuen Fotografien entsteht vor uns das Bild eines einflussreichen Architekten, einer Persönlichkeit, die zu grossen Würfeln fähig war. Einflüsse auf Bonatz, insbesondere aus der islamischen Architektur, werden benannt, die Wirkung von Bonatz auf andere, Dominikus Böhm etwa, wird dargestellt. Dennoch eignet sich Bonatz wenig für Heroisierungen. Das liegt weniger daran, dass zu seinem Werk auch schwächere Arbeiten gehören, wie etwa seine Wohnhäuser. Aber Bonatz hat auf anderen Feldern grosse Arbeiten hinterlassen, sei es den erwähnten Hauptbahnhof, die Sektkellerei in Wiesbaden (1909), das Basler Kunstmuseum (mit Rudolf Christ, 1931–36) oder die Ingenieurbauwerke, die in Zusammenarbeit mit Emil Mörsch, Karl Schaechterle oder Fritz Leonhardt entstanden: Brücken und Flussstauwerke, die gelassen zwischen schlichter Eleganz und materialgerechter Monumentalität ausbalanciert sind.

Zunächst Schüler von Theodor Fischer, setzte Bonatz als dessen Nachfolger in Stuttgart fort, was jener als «Stuttgarter Schule»

begründet hatte. Diese vertrat eine Architekturauffassung der gemässigten Reform, die sich vom Historismus löste, ohne die Verbindungen zu lokalen und überregionalen Traditionslinien zu kappen. Das brachte Bonatz grossen Respekt ein. Im Zusammenhang mit der Stuttgarter Weissenhofsiedlung geriet er zwischen die Fronten. Er kritisierte sie zunächst, verteidigte sie 1933 dann aber gegenüber NS-Funktionären als «notwendig». Auch die meisten seiner Ingenieurbauwerke kommen aus der Zeit nach 1933. Doch der Bau von Brücken für private Bauherren und die Industrie stellte ihn nicht zufrieden – er wollte, wie er es nannte, «mitspielen». Mehrfach versuchte er grössere Aufträge zu erlangen, beinahe mit Erfolg. Er erstellte Entwürfe, deren Monumentalität nichts von einer inneren Distanz gegenüber dem NS-Regime verraten. Der gute Architekt, der er blieb, zeigte sich in alldem als eine für das zwanzigste Jahrhundert exemplarische Persönlichkeit. Denn wenn auch spät, so siegte schliesslich doch das Gewissen, Bonatz setzte sich 1944 in die Türkei ab. Erst 1954 kehrte er nach Deutschland zurück und starb 1956 in Stuttgart. Die in den späten Jahren geschaffenen Arbeiten haben nicht mehr die Kraft früherer Projekte.

DER MENSCH UND SEIN WERK

Auch wenn man Bonatz nicht von Opportunismus freisprechen kann, muss man doch Achtung vor einem Architekten haben, der trotz dem Ehrgeiz und dem Wunsch, Grosses zu bauen, sich darum bemühte, Haltung zu bewahren und als Mensch zu bestehen; er repräsentiert einen für viele Architekten typischen Zwiespalt. Hart geurteilt über ihn wurde trotzdem und damit der Blick auf sein Werk verstellt. Die Ausstellung und der hervorragende Katalog erlauben es, dieses Werk in seiner Vollständigkeit, in seinen Brüchen und Höhepunkten zu erfassen.

Christian Holl, Architekt und Publizist,
christian.holl@frei04-publizistik.de

AUSSTELLUNG & KATALOG

26. März bis 22. Mai, Kunsthalle Tübingen (D), www.kunsthalle-tuebingen.de. Der Katalog erscheint beim Wasmuth-Verlag in Tübingen und kostet Fr. 70.90.

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

WECHSEL AN DER SPITZE VON TRACÉS

Nach zwölf Jahren als Chefredaktor von Tracés hat Francesco della Casa von der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine Abschied genommen. In dieser Zeit ist es ihm gelungen, ein kompetentes, hoch motiviertes Redaktionsteam aufzubauen, das inhaltliche Profil der Zeitschrift zu stärken und dieser bis über die Schweizer Grenzen hinaus Anerkennung zu verschaffen. Dass er dies trotz teilweise schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen geschafft hat, ist ihm hoch anzurechnen. Seit Anfang Mai amtiert Francesco della Casa als Kantonsarchitekt von Genf. Die Verlags-AG dankt ihm herzlich und wünscht ihm bei seiner neuen Tätigkeit viel Erfolg.

Als neuen Chefredaktor begrüßen wir Christophe Catsaros. Nach zwei Universitätsdiplomen (Philosophie, Szenografie) spezialisierte er sich als Architekturkritiker und freier Kurator. Seine Publikationsliste umfasst Beiträge in Büchern und Fachzeitschriften wie Archistorm, d'Architectures, Urbanisme oder Volu-



01 Francesco della Casa, Chefredaktor von Tracés Mai 1999–März 2010

me Archis. Parallel dazu war er Kurator am Witte de With Center for Contemporary Art in Rotterdam, Architekturdozent am Centre Pompidou in Paris und Chefredaktor einer Publikation des französischen Pavillons an der 10. Architekturbiennale in Venedig. Seit 2007 ist er Dozent an der Ecole supérieure d'art in Cambrai. Der gebürtige Franzose verfügt



02 Christophe Catsaros, seit April 2010 im Amt (Fotos: Red. Tracés)

über differenzierte Kenntnis der aktuellen Strömungen im Bauwesen, ein internationales Netzwerk – und eine grosse Vorfreude auf das Kennenlernen der Schweizer Baukunst. Die Verlags-AG heisst Christophe Catsaros in seiner neuen Funktion herzlich willkommen.

Katharina Schober, Leiterin Verlags-AG, k.schober@seatu.ch

Saubere Sache



HydroM.E.S.I. Partikelabscheider
Wirkungsvoll, einfach, günstig. Dank seinen drehbaren Lamellen bleiben die Partikel effektiv im Becken zurück. Der HydroM.E.S.I. Partikelabscheider reinigt verschmutzte Regenabflüsse aus Autobahnen, Strassen, Plätzen und Industrieflächen. Wir beraten Sie gerne.



SISTAG AG Absperrentechnik
CH-6274 Eschenbach
Telefon 041 449 99 44
Telefax 041 448 34 31
www.sistag.ch
E-Mail: info@sistag.ch

SUISSE PUBLIC
Halle 3.2 · Stand E036

SISTAG